

ECHO

Schächtverbot, «Tribüne» von Rolf Bloch, «Bund» vom 9. Februar

Die Verteidigung des rituellen Schächtens aus jüdischer Warte ist die erste sachliche Diskussionsgrundlage zum Thema, die ich in letzter Zeit las. Dafür bin ich dankbar. Gleichzeitig bin ich aus rein ethischen Gründen entschieden gegen das Schächten. Ich versuche, auch meine Argumente möglichst sachlich darzulegen. Glaubensfreiheit ist ein hohes, schützenswertes Gut und mit Recht in der Verfassung verankert. Ein ebenso hohes Gut – wenn auch noch nicht befriedigend kodifiziert – ist das Recht des Mitgeschöpfs Tier auf ein «tierwürdiges» Leben und Sterben. Bei der Abwägung wiegt für mich das Tierrecht schwerer als das Recht auf unbeschränkte Ausübung religiöser Riten. Klar werden wir uns gegenseitig nicht überzeugen. Aber mein Brief soll – wie Blochs Artikel – ein Beitrag zur fairen Auseinandersetzung sein.

**PETER STADLER-AMSTUTZ
TSCHINGEL**

Der SIG bekämpft das Schächtverbot – für Tierschützer unerträglich! Können Religion und praktizierende Kultusfreiheit tatsächlich diese Art von Töten verantworten – vor Gott, den Menschen und den Nutztieren, deren Ängste und Leiden einmal mehr verlängert werden?

Mit Diskriminierung den Juden gegenüber hat das nichts zu tun, sondern mit dem Gewissen!

MARGRIT KÄCH, MURI

Beim besten Willen kann ich mir nicht vorstellen, dass es im Sinne einer göttlichen Macht (christlich, jüdisch, muslimisch...) sein soll, ein Geschöpf – wenn auch «nur» ein Tier – leiden zu lassen, um deren Gesetz zu erfüllen.

Ich kenne die entsprechende Stelle im Talmud nicht. Trotzdem bin ich überzeugt: Das «unreine Blut» kann auch anders als durch Schächten ohne Betäubung entfernt werden. Ich bin nicht praktizierende Christin, trotzdem aber gläubig, wenn auch eher im philosophischen Sinn. Andere Reli-

gionen akzeptiere ich voll, solange sie nicht fundamentalistisch sind oder anderen schaden.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass differenziertes Denken und Handeln gegen einen göttlichen Willen sein soll. Ich wünsche mir, dass kritisches Hinterfragen und Anpassung an die heutige Entwicklung nicht im Sinne einer Religion als schlecht verpönt wird. Sollte nicht die Ethik in jeder Beziehung höchstes Gebot aller Religionen sein?

KARIN HALLER, BERN

Was essen wir nicht für Schweinereien: Fleisch von Poulets aus der Tierfabrik oder von Säuen, die ihr Leben in den engen Tierboxen der Grossmästereien verbrachten. Oder von Kälbern, deren blasses Fleisch auf Mangelernährung beruht. Und wer hat sich schon einmal mit dem Schlachten vertieft auseinander gesetzt? Wir wollen gar nicht so genau wissen, wie Tiere gehalten

und getötet werden, damit uns nicht der Appetit vergeht. Deshalb sind in den Metzgereien keine Innereien gefragt, sondern kunstvoll filetierte Fleischstücke ohne Knochen. Doch nun entdecken wir plötzlich unser Herz für eine «humane Tiertötung».

Die Kunst des Schlachtens von Nutztieren wird derzeit von Expertinnen und Experten öffentlich erörtert. Sie kommen mehrheitlich zum Schluss: Schächten ist akzeptabel. Wenn wir also mit Tierschutz dagegen argumentieren, verlangen wir von unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern, dass sie ihre Religionsfreiheit und die damit verbundenen Vorschriften zugunsten unserer abstrusen Vorurteile über das Schächten einschränken. Es würde uns besser anstehen, wenn unser Herz nicht nur für die Tiere schlagen würde, sondern auch ein bisschen mehr für unsere Mitmenschen.

YVONNE PRIEUR, BERN

An dieser Stelle veröffentlichen wir E-Mails (leserbriefe@derbund.ch) und Zuschriften unserer Leser zu Themen auf dieser Seite.